

Esslingen am Neckar, im Juni 2023

Rede von Lukas Schwarz zur Auszeichnung mit dem Scheffelpreis 2023



Sehr geehrter Herr Leihenseder,

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

liebe Verwandte und Familienangehörige,

und natürlich liebe Mitschülerinnen und Mitschüler.

Ich wünsche Euch, beziehungsweise Ihnen einen guten Abend,

ich empfang die Nachricht, dass ich der diesjährige Scheffelpreisträger bin mit einer Mischung aus Stolz und Freude. Auch wenn ich mir das nicht direkt anmerken ließ, wie meine Tutorin Frau Knauer, mit Sicherheit bemerkt hat, ist es natürlich eine große Ehre.

Die Tatsache, dass ich nun hier oben stehe, hat mit Sicherheit damit zu tun, dass ich mich ordentlich ausdrücken kann und in den letzten zwei Jahren ganz passable Aufsätze geschrieben habe, vor allem aber glaube ich, dass meine Deutsch Lehrerin daran einen großen Anteil hat.

Um gute Leistungen zu vollbringen, braucht es nämlich immer eine Quelle des Wissens, die einem erklärt, was man tun soll und wie man das tun soll. Diese Quelle, liebe Frau Nossek, waren Sie.

Und dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle ausdrücklich danken.

Wenn ich gerade schon beim Danken bin, nutze ich auch noch die Gelegenheit, um einen ehemaligen Deutschlehrer, nämlich Herrn Oechsler explizit zu erwähnen. Während ich in der fünften und sechsten Klasse, als er mich unterrichtete, noch nicht wirklich für das Fach Deutsch zu begeistern war, entfachte er im ersten Halbjahr der zehnten Klasse ein Feuer in mir. Die Lektüre „das Parfum“ von Patrick Süskind zog mich irgendwie in ihren Bann und ich begann seitdem jedes Buch, das ich las zu hinterfragen und versuchte es dadurch zu verstehen.

Daran waren Sie mit ihrem Unterrichtsstil, der mich dazu motivierte mitzudenken und zu diskutieren sicherlich nicht ganz unschuldig.

So landete ich also im Deutsch-Leistungskurs und machte da weiter, wo ich in der zehnten Klasse aufgehört hatte.

Es gab dort viel zu Lachen, viel zu hinterfragen, leider wenig zu diskutieren, weil mit mir nie jemand diskutieren wollte, aber auch einige Stunden zu überstehen, die nicht ganz so prickelnd waren.

Mir persönlich machen nämlich vor allem Dinge Spaß, die ich verstehe und wenn dann plötzlich Frau Nossek mit irgend einem Gedicht von Goethe, der von seiner Italienreise erzählt, um die Ecke kommt, habe ich eben keinen Spaß.

Warum sich der Mann immer so undeutlich ausdrücken musste, dass man da weiß Gott was hineininterpretieren kann und man am Ende trotzdem nicht weiß, was er jetzt eigentlich meint, ist mir selbst mit bestandenem Abitur in Deutsch immer noch ein Rätsel.

Aber auch diese Dinge gehören wohl zur Schulzeit und zum Leben im Allgemeinen dazu.

Obwohl ich also bei Gedichtsanalysen nicht immer auf Anhieb wusste, was mit den ganzen Metaphern, Anaphern, Ellipsen und Personifikationen gemeint ist, gelang es mir durch kritisches

Hinterfragen auch diesen Stunden meinen Stempel aufzudrücken.

Und liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, daraus folgt nun mein erster Rat an euch.

Egal, was ihr macht, wie ihr es macht und wo ihr es macht. Seid immer aktiv und traut euch mit gesundem Menschenverstand und viel Leidenschaft zu gestalten. Jeder hat egal ob als Anwalt, Kriminalpolizist oder Informatiker die Möglichkeit, der Welt seinen Stempel aufzudrücken. Wenn ihr euch aber als Marionetten von anderen steuern lasst, wird das Gestalten schier unmöglich.

Auch das habe ich in den letzten zwei Jahren im Deutschunterricht gelernt.

Wozu Fremdbestimmung im schlimmsten Fall führen kann, zeigt nämlich Franz Kafkas „der Verschollene“. Er lässt sich von anderen leiten, wird schamlos ausgenutzt steigt aus diesem Grund sozial ab und wird nie wirklich glücklich.

So sollte man es also im Leben nicht angehen.

Ein Beispiel nehmen kann man sich hingegen, zumindest zum Teil an Felix Krull aus „die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“. Er nimmt sein Handeln selbst in die Hand und führt das Leben, das er sich wünscht, wenn auch auf eine im Sinne der Moral höchst fragwürdige Art und Weise.

Seid also aktiv, bringt euch in die Gesellschaft mit Ideen und Visionen ein und versucht diese zu verwirklichen.

Ein Schulfach, das ich erst im letzten Jahr kennenlernen durfte, ist die Philosophie.

Am spannendsten fand ich die Frage nach dem Sinn, die wohl jeder individuell für sich beantworten muss. Laut Aristoteles hat jede Handlung, die wir vollziehen einen höheren Sinn. Dieser Sinn, nach dem jeder instinktiv strebt, ist die Glückseligkeit. Sie ist gleichzeitig das höchste Gut eines jeden, auch wenn sie kulturell bedingt für viele etwas anderes bedeutet, als beispielsweise für uns in Europa. Wenn das also stimmt und gewissermaßen das Streben nach der Glückseligkeit das einzige Motiv hinter meinen Taten sein soll, habe ich irgendetwas nicht verstanden.

Die vielen Stunden, die ich im Mathe-Unterricht verbracht habe, hatten nämlich vergleichsweise wenig mit Glückseligkeit zu tun, denn wirklich zufrieden wurde ich durch sie irgendwie nicht. Es muss also einen anderen Grund dafür geben, dass ich mich jahrelang regelmäßig mit von Menschen selbst kreierten Problemen beschäftigt habe – als ob wir nicht genug reale Probleme auf dieser Welt hätten. Aber das ist ein anderes Thema.

Nach reiflicher Überlegung kam ich zu dem Schluss, dass dieser Grund nicht das Streben nach Glückseligkeit auf direktem Wege ist, sondern vielmehr etwas, das ich die Einsicht in die Notwendigkeit nannte.

Daraus folgt mein zweiter wichtiger Ratschlag, beziehungsweise etwas, das ich durch meine Schulzeit gelernt habe: es kann nicht immer alles glatt laufen, man kann nicht immer Spaß haben und nur Dinge tun, die einem gefallen. Trotz allem können wir jetzt auf diese Zeit zurückblicken, egal ob es bei euch Mathe war oder ein anderes Fach und sagen: wir haben es geschafft, weil es eben notwendig war.

Manchmal ist es also auch das beste sich unangenehmen Herausforderungen zu stellen und auf Hürden und Probleme nicht mit Resignation zu antworten, sondern mit Kampfgeist und dem Willen raus aus der eigenen Komfortzone zu gehen und vor allem sich selbst zu beweisen, wie stark man sein kann.

Der wohl wichtigste Bestandteil des Deutschunterrichts und vielleicht auch des Lebens ist für mich aber die Sprache.

Durch sie können wir kommunizieren, Gefühle ausdrücken, debattieren, Ideen austauschen, Denkweisen von Philosophen und Schriftstellern wie Joseph Victor von Scheffel, nach dem dieser Preis benannt ist, verstehen, und vieles mehr. Sprache kann ausgenutzt werden, ganze Gesellschaften radikalieren und im schlimmsten Fall zu Gewalt und Kriegen führen. Wir als

gebildete Menschen stehen also ganz besonders in der Verantwortung, es niemals so weit kommen zu lassen.

Sprache schafft außerdem Toleranz.

Hierzu möchte ich einen Teil des Kommentars vorlesen, den Herr Oechsler zu meiner Person für die Abizeitung verfasst hat, der in diesem Kontext, wie ich finde, hervorragend passt. Ich zitiere:

„Es muss irgendwann im Frühjahr 2022 gewesen sein, als ich eines Samstags an einem Wahlstand der CDU in der Ritterstraße in einer Mischung aus Irritation und Freude Lukas entdeckte – und er mich. Wir unterhielten uns angeregt.

Er pries seine Ware an, aber auf eine angenehme, nicht verbohrene Art und Weise. Und seither machen wir das immer wieder. Wir tauschen uns über Politik aus – vor dem Kopierraum, auf dem Schulhof, wann immer es passt.“ Zitat Ende.

Genau das ist es, was eine funktionierende Gesellschaft und einen respektvollen Umgang meines Erachtens nach ausmacht. Man muss nicht immer einer Meinung sein. Ich glaube Herr Oechsler stimmt nicht wirklich oft mit meinen konservativeren Ansichten überein, trotz allem waren unsere Gespräche immer von gegenseitigem Respekt und Interesse an der Meinung des jeweils anderen geprägt.

Deswegen appelliere ich an alle Anwesenden – und ich bin mir sicher, das ist im Sinne Scheffels: Lesen Sie, sprechen Sie miteinander und bilden Sie sich auf diese Art weiter.

Denn Bildung, Sprechen und Lesen schaffen Verständnis, Verständnis schafft Akzeptanz, Akzeptanz kreiert Legitimation, Legitimation schafft Zufriedenheit, Zufriedenheit schafft einen Sinn und ein Sinn führt zu Aristoteles' Glückseligkeit und der Bereitschaft die eigene Komfortzone für ein übergeordnetes Ziel zu verlassen.

Mir bleibt jetzt nach diesen mehr oder weniger weisen Worten nur noch ein herzliches Dankeschön an alle zu richten, die die letzten acht Jahre unserer Stufe begleitet haben.

Danke an Sie, Herrn Leihenseder, danke an alle Lehrerinnen und Lehrer, die hoffentlich auch hin und wieder Spaß mit uns hatten, danke an Herrn Waschler, danke an das Sekretariat und danke an alle Eltern.

Und zum Schluss danke an Sie und Euch, liebe Zuhörende, für die mir entgegengebrachte Aufmerksamkeit.